

in Canaan feierlich publicirt und vom Volke in der Weise angenommen werden, daß auf dem Garizim Segen, auf dem Ebal aber Fluch gesprochen werde. Näher wird Deut. 27, 4 bestimmt, daß auf dem Berge Ebal große weißgetünchte Steine errichtet und an diesen die wichtigsten Gesetzesstellen angebracht werden sollen, damit jeder sie lesen könne. Weiter wird Deut. 27, 12. 13 gesagt, daß an dem Garizim sechs Stämme des Volkes sich aufstellen und Segen über die Gesetzeserfüllung, ihnen gegenüber am Ebal gleichfalls sechs Stämme Fluch über die Gesetzesverletzung aussprechen sollen. Die Ausführung dieser Anordnungen wird Jos. 8, 30 ff. erzählt. Es scheint demnach im Alterthum der Ebal den Vorzug vor dem Garizim gehabt zu haben, weil er höher war. Zwar steht Deut. 27, 4 im samaritanischen Texte Garizim statt Ebal; aber dieß ist eine nachgewiesene Fälschung (Knobel, Deuteronom. 306) zu dem Zwecke, dem später erbauten Tempel auf dem Garizim ein höheres Ansehen zu verleihen und ihn vor dem Tempel in Jerusalem als einer neuern Cultusstätte auszuzeichnen. — 2. Personennamen: a. Sohn des Edomiters Sobal, Gen. 36, 23. 1 Par. 1, 40. — b. (ܐܒܕܝܢ, Ebal, Էբալ) Sohn Sectans, Nachkomme Hebers, Gen. 10, 28. [Eisenberger.]

Ebedjesu, mit dem Beinamen Bar Bricha, syrischer Schriftsteller, geboren um die Mitte des 13. Jahrhunderts in der Diöcese (Mesopotamien), war gegen 1285 nestorianischer Bischof von Sindischar, wurde später Metropolit von Zoba (Misibis) und Armenien, d. h. über die in Armenien befindlichen Nestorianer, und blieb in diesem Amte bis zu seinem Tode, der im J. 1318 erfolgte. Er hinterließ verschiedene, zum Theil umfassende Schriften in Prosa und Versen. Unter den profaischen sind Commentare zum ganzen Alten und Neuen Testamente; zwei dogmatische Werke, nämlich die Perle von der Wahrheit des Glaubens (über Gott, Schöpfung, Erlösung, Sacramente und kirchliche Gebräuche) und von der wunderbaren Veranstaltung Gottes (über die Person Christi nach nestorianischer Lehre); ferner eine Widerlegung aller Häresien, eine Canonensammlung, eine canonische Prozeßordnung, eine arabische Geschichte des Königs von Chorasana (Siah-Marurid), eine syrische Literaturgeschichte. Die poetischen Schriften bestehen in einem Buch Gedichte, betitelt das Paradies, welches in den zwei Theilen Henoch und Elias 50 größere Gedichte enthält. Hierzu kommen noch viele Neben- und Briefe. Alle diese Werke finden sich größtentheils handschriftlich in der vaticanischen Bibliothek. Durch den Druck ist veröffentlicht die Literaturgeschichte als *Catalogus librorum omnium Ecclesiasticorum* zuerst von Abraham Echellensis mit manchen Fehlern (Rom 1653), später genauer mit einem ausführlichen Commentar von Jos. Sim. Assemani im dritten Bande der *Biblioth. orient.*, Rom. 1725. Der Katalog, mit den alttestamentlichen Schriften beginnend,

befaßt sich nebst Anderem vorzugsweise mit summarischer Angabe der Werke syrischer Kirchenschriftsteller und gibt in Verbindung mit Assemani's schätzbaren Notizen und Erläuterungen einigen Begriff von dem Reichthum der kirchlichen Literatur Syriens in älterer Zeit. Cardinal A. Mai gab ferner (*Scriptorum veter. nova collectio* X, Romae 1838) unter dem Titel *Epitome canonum Apostolorum* und *Collectio canonum synodorum* die Canonensammlung, welche auf der nestorianischen Synode 1318 unter dem Patriarchen Timotheus II. als allgemein gültige Rechtsammlung approbirt wurde, im syrischen Texte sammt einer lateinischen Uebersetzung von Aloys Assemani, ferner die dogmatische Schrift *Liber Margaritae de veritate christ. religionis* mit der lateinischen Uebersetzung des Maroniten Franz Mehaseb heraus. — Dieser Ebedjesu ist nicht nach dem Vorgange von Echellensis u. A. mit einem nestorianischen Patriarchen gleiches Namens zu verwechseln, der im J. 1562 nach Rom kam, dem Nestorianismus entsagte, sich in die römische Kirche aufnehmen ließ und darauf zum Patriarchen der Chaldäer ordinirt wurde. (Vgl. Jos. Sim. Assemani, *Biblioth. orient.* III, 1, 3 sq.; A. Mai l. c. praef. XI. XXIII.) [Welle.]

Ebenbild Gottes (*imago Dei*, εἰκὼν τοῦ Θεοῦ), ein biblischer Ausdruck, welcher sowohl von der zweiten Person der heiligen Dreieinigkeit als von dem Menschen gebraucht wird. I. Der Begriff **Bild** (Abbild, Nachbild) schließt eine Relation zu einem andern, correlativen Terminus (Vorbild, Exemplar) ein; diese Relation ist im Allgemeinen die der Ähnlichkeit. Doch nicht jede Ähnlichkeit, selbst nicht die größte, macht ein Ding zum Bilde eines andern. „Ein Ei ist nicht das Bild eines andern, weil es nicht von ihm ausgeprägt ist (non est de illo expressum),“ sagt schon St. Augustinus (*De 83 quaest.*, q. 74). Es wird eine solche Art von Ähnlichkeit erfordert, welche geeignet ist, die Form eines andern Dinges darzustellen (*similitudo expressa*). Dazu ist aber dorerst erforderlich, daß das Bild in etwa seinen Ursprung oder wenigstens die vorbildende Ursache (*ratio exemplaris*) in dem habe, dessen Abbild es ist. Ferner genügt auch nicht jeder Grad von Ähnlichkeit, um den gewirkten Effect zum Bilde der wirkenden Ursache zu machen. Die Ähnlichkeit darf sich nicht auf die Uebereinstimmung in derselben Gattung (*genus*) oder in einem ganz allgemeinen Accidens (z. B. der weißen Farbe) beschränken; sie muß vielmehr bis zu einer Ähnlichkeit in derselben Art (*Species*), oder wenigstens in einem der Art eigenthümlichen Zeichen derselben reichen. Ein solches Zeichen der Art ist bei körperlichen Dingen die äußere Figur (St. Thom. S. 1, q. 93, a. 2). Demnach liegt in dem Begriffe **Bild** eine doppelte Beziehung: die eines Productes zum Producirenden und die einer specifischen Ähnlichkeit des Abbildes und Urbildes. Man unterscheidet drei Arten